

Nebraska  
Staats-Anzeiger und Herald.  
Erscheint jeden Donnerstag.  
Herabgegeben von der  
ANZEIGER-HEROLD PUB. CO.  
Entered at the Post Office at Grand Island  
as second class matter.  
Office: 109 S. Walnut Straße  
Telefon No. 1810  
Abonnements-Preise:  
Bei Vorauszahlung, pro Jahr... \$1.75  
Nach Europa... 2.75  
Nach Kanada... 2.25

Donnerstag, den 2. Mai 1918.  
Application for a Permit

An application for a permit to print, publish and distribute the Anzeiger and Herald free from the restrictions of Section 19 of the Trading with the Enemy Act, approved October 6, 1917, insofar as they relate to filing of translations of certain matter with the postmaster, has been applied for with the Postmaster General on October 12, 1917.

Die Beschränkung für feindliche Ausländerinnen.

Wir möchten an dieser Stelle die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Bestimmungen richten, die neuerdings über die Beschränkungen für feindliche Ausländerinnen erlassen worden sind. Es handelt sich dabei um alle weiblichen Personen von über 14 Jahren, die aus Deutschland oder Österreich-Ungarn stammen u. nicht entweder selbst Bürgerinnen geworden sind oder durch die Bürgerpapiere ihrer Männer oder Eltern gedeckt sind, also um alle Frauen und Mädchen, die noch als reichsdeutsche oder österreichisch-ungarische Staatsangehörige gelten müssen, einerlei, ob sie als solche gelten wollen oder nicht. Tatsächlich ist eben jede Person, die nicht das amerikanische Bürgerrecht besitzt, Ausländerin. Der Ausdruck „feindliche Ausländerin“ befaßt keineswegs, daß die Person selbst als feindlich angesehen wird, sondern eben nur, daß sie als Angehörige eines mit dem Ver. Staaten im Kriege liegenden Landes gilt. Es braucht sich also Niemand durch das Wort gekränkt zu fühlen oder zu glauben, daß seine eigene Bestimmung auf die Auslegung des Gesetzes Einfluss haben könnte. Auch wer selbst ganz frei von jeder feindlichen Bestimmung ist, gilt als Angehöriger eines feindlichen Landes eben als feindlicher Ausländer. Es kann dabei kein Unterschied nach der persönlichen Bestimmung gemacht werden, denn schließlich läßt sich die Bestimmung als innere Eigenschaft nicht leicht feststellen; sie muß durch äußeres Benehmen gezeugt werden. Deshalb sollte Jeder, in diesem Falle jede Frau und jedes Mädchen, ihre zweifelhafte friedliche und freundliche Bestimmung dadurch bekunden, daß sie sich allen Bestimmungen des Gesetzes ohne Umstände unterwirft. Sie erleichtern dadurch sich selbst das Leben und machen auch die Stellung ihrer hiesigen Freunde, Bekannten sowie aller, mit denen sie in der Arbeit oder sonst geschäftlich zu thun haben, ihnen gegenüber bequemer, wie sich so ja auch ihre Verhältnisse zu den Behörden angenehmer gestaltet. Die Behörden können eben, wie gesagt, nur nach dem äußeren Benehmen und Handeln auf die innere Bestimmung schließen, und das erste, worauf es dabei ankommt, ist, wie sich jemand den Gesetzen gegenüber verhält. Wer in der Beziehung tadellos ist, der hat keine Belästigung zu fürchten. Die Behörden müssen aber vor allen Dingen wissen, wie sie mit den Leuten dran sind, und dazu ist eben dieses Gesetz erlassen worden.

Sobald also der Generalanwalt die Registrationszeit festgesetzt hat, müssen sich alle reichsdeutschen und österreichisch-ungarischen Frauen und Mädchen von über 14 Jahren bei der bestimmten Behörde melden und genaue Auskunft über ihre Person und Familie geben, auch Fingerabdrücke nehmen lassen, und sich weiter nach allen Bestimmungen richten, die ihnen für ihr weiteres Leben hier auferlegt werden. Wie sich ihr Leben weiter gestalten wird, das haben sie dann in eigener Hand. Wer sich als friedlich und freundlich erwies, wird auch als „feindliche Ausländerin“ nicht feindselig behandelt werden.

Mittmeister von Richtofen, der berühmte deutsche Flieger, ist im Kampf gefallen. Seine Feinde ehrten ihn im Tode als einen der tapfersten Widerkämpfer und er wurde von ihnen mit allen militärischen Ehren begraben. Die Anerkennung gegenwärtiger Verdienste ist einer der schönsten Tugenden tapferer Krieger.

Das Erblasser der Germanen.

Unter dieser Ueberschrift finden wir in der New Yorker Staatszeitung ein Eingekandt, um das es schade wäre, wenn seine Verbreitung auf New York beschränkt bliebe. Der Eingekander nimmt Bezug auf gewisse Vorgänge in den deutschen Verbänden New Yorks, wo seit einiger Zeit weidlich getraut wird. Zwar nicht mit den Häuten, aber desto schärfer mit der Zunge. Wörtlich schreibt er darüber: „Wer da geglaubt haben mag, die Deutschen in Amerika würden aus dem Ereignissen der letzten vier Jahre eine Lehre ziehen, und wenigstens den Versuch machen, ihre ewige Rörgelei und Krafteshucht aufzugeben, sich untereinander wie Hund und Katze zu benehden, der befindet sich auf dem Holzwege.“

Schon der alte Tacitus hat gesagt, daß der Hauptfehler der alten Germanen die Reihhamelei sei. Die Germanen von heute, auch wenn sie im ethnographischen Sinne nicht mehr ganz reinrassig sind, haben ihr Erblasser beibehalten. Der eine gönnt dem andern das höchste Brot nicht, aber noch weniger gönnt er ihm das höchste Ehre, das ein Amt oder ein Mensch im Verein mit sich bringt. Raum hat sich einer mit Mühe und Noth zum Präsidenten hinaufintriquiert, so kommen schon ein paar Reider, die ihn vom Stuhle herabzerrn wollen, um sich selbst darauf zu setzen. Es mag der derzeitige Präsident noch so tüchtig sein, es findet sich stets ein mißgünstiger Biid, der auf seinen Sturz hinarbeitet.

Die Folge dieser unheimlichen Zustände ist, daß Männer, die es mit dem Deutschthum gut meinen, die aus Liebe zur Sache, nicht zur eigenen Person, dienen und arbeiten wollen, sich von allen gemeintamen Bestrebungen fernhalten, weil sie eine erklärliche Scheu empfinden vor dem Umgang mit Elementen, deren Leidenschaft es ist, Andere anzurempeln, selbststüchtigen Zielen nachzujubeln und das, was in jahrelanger Arbeit aufgebaut worden ist, zu zerstören. Was uns fehlt, sind uneigennützig Führer, ehrliche Männer, die nicht das Deutschthum als Sprungbrett benutzen wollen, das sie mit einem eleganten Salto Mortale in ein politisches Amt hineinführen. Führer brauchen wir, die nach jeder Richtung hin absolut unabhängig sind. Mit dem richtigen Wagnis an der Spitze, der sich Respekt zu verschaffen weiß, und dem auch der erbitterteste Gegner Respekt entgegen bringen muß, kann das organisierte Deutsch-amerikanerthum Großes leisten. Mit ehrgeizigen und unfähigen Leuten als Leithammel wird es nie etwas Remerswertes vollbringen.“

Soweit der Eingekander. Man kann der New Yorker Staatszeitung nur dankbar sein, daß sie keinen Ausfahrungen Raum gegeben hat, denn es ist die allerhöchste Zeit geworden, daß die deutschsprachigen Zeitungen des Landes die Scheu, die hier geschilderten Mißstände in ihren Spalten zur Sprache zu bringen, überwinden und nachdrücklich auf die Mängel hinweisen, die von dem Einfeldner so freimüthig besprochen werden. Man heilt Uebel nicht, indem man sich bemüht, über sie hinwegzusehen, und viel zu lange schon haben die deutschsprachigen Zeitungen geschwiegen, wo eine kräftige Sprache am Plage gewesen wäre. Wir haben nicht die Möglichkeit, die in dem Eingekandt geschilderten Mißstände ohne Vorbehalt zu verallgemeinern, aber beinahe Alles, was hier unter Bezugnahme auf das New Yorker Deutschthum gesagt wird, trifft auf das Deutschthum in seiner Gesamtheit zu.

Was ihm seit Jahren gefehlt hat und heute mehr als jemals fehlt, sind Führer, die man als solche ansprechen darf, ohne sich der Gefahr auszusetzen, ausgelacht zu werden: Männer mit Führertalent, tüchtige, selbstlose Männer, die bereit sind, der gemeinsamen Sache einen Theil der Arbeit ihres Lebens zu widmen, fähige Männer, die im bürgerlichen Leben etwas zu bedeuten haben, deren Thätigkeit man achtet, wie man ihre Person achtet. Es ist nicht wahr, daß unser Deutschthum solche Männer als Führer nicht will, wie gelegentlich behauptet worden ist. Nur jene wollen sie nicht, die sich ihm als Führer aufgedrängt haben, obgleich sie aller Voraussetzungen einer starken und zielbewußten Führerschaft ermangeln. Das Deutschthum in seiner Gesamtheit will und wird sie freudig begrüßen, wenn sie sich ihm anbieten. Und so werden die Reihhameleien sowie Jänkereien, die heute so unendlich viel Schaden anrichten, für immer der Vergangenheit angehören.

Unser Vereinsleben.

„Und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ — Allerdings müssen wir warten, bis die lodernen Flammen des Weltbrandes gelöscht sind und der Schutt hinweggeräumt ist, ehe wir an Wiederaufbau denken können. Aber bei richtiger psychopathischer Behandlung ist kaum daran zu zweifeln, daß das deutsche Vereinsleben in Amerika die gegenwärtige Krise überwinden und sich zu neuer Blüthe entfalten wird. Denn der Deutsche ist von jähher Natur, bei der Arbeit wie beim Vergnügen, im Kreise der Familie, wie im weiteren Kreise des geselligen Lebens, dessen Freudenscher er logat, mitunter gern bis zur Reize leert.

Daß sich im Leben unserer Vereine, die selbstverständlich nur dort von allgemeiner gesellschaftlicher Bedeutung sind, wo Deutsche in großer Anzahl beisammen wohnen, ein Wechsel vollzieht, ist schon jetzt erkennbar, denn derselbe hat bereits eingeleitet. Man achtet mehr auf die, durch die Verhältnisse der Zeit gebotenen Formen und vermeidet es, im Uebermaß vaterländischer Erinnerungen zu schwelgen, was allerdings schon durch die völlige Unterbrechung der Verbindung mit der alten Heimath bedingt wird. Man erinnert sich, daß wir hier eine neue, dauernde Heimath mit materiellen Vorzügen für uns und unsere Nachkommenchaft gefunden haben, der unsere Pflichten in erster Reihe, im bürgerlichen Leben sogar ausschließlich, gehören, und ist bemüht, sein Verhalten danach einzurichten. Daß die alten Gefühle aus der trohen Jugendzeit im Lande der Geburt mitunter ermanen und uns nachlässig machen, ist erklärlich und verzeihlich — aber um so heller strahlen die durch Worte und Sandlungen gelieferten Beweise für deren Ueberwindung.

Wie sich die Dinge auch jetzt gestalten haben mögen — es war kein Irrthum als wir uns der trohen und Hoffnung hingaben, daß das deutsche Vereinswesen, das deutsche Lied, das deutsche Lirnen, die deutsche Geselligkeit und Lebensfreude, berufen sei, einen bedeutenden Einfluss auf die Fortentwicklung und bleibende Gestaltung des amerikanischen Kulturlebens auszuüben — und wir brauchen diesen Gedanken nicht fallen zu lassen, denn seine Nichtigkeit hat sich bis jetzt glänzend bewährt. Wir haben es gegenwärtig sicherlich nur mit einer vorübergehenden Unterbrechung unseres Wirkens in dieser Hinsicht zu thun — könnten uns aber, schlimmsten Falles, auch mit dem bereits Erreichten zufrieden geben, wenn es gelingt, die deutschamerikanische Jugend an unser Vereinsleben zu fesseln, wie es schon vielfach der Fall ist.

In dieser Jugend können wir die berufenen Vermittler zwischen unserem Kulturleben, wie es sich in den deutschen Vereinen ausdrückt, und den Anschauungen des Stockamerikanerthums erblicken. Sie hat schon viel in dieser Richtung bewirkt und kann gar nicht oft und eifrig genug angehort werden, sich dem deutschen Vereinsleben auszuschießen, selbst wenn es notwendig sein sollte, zu dem Zwecke das geistige Band zwischen diesen und der alten Heimath zu lockern. Der Jugend gehört die Welt der Zukunft und wir müssen uns vor Allem der eigenen Jugend verschließen, wenn wir nicht gleichzeitig mit unseren Vereinsleben aussterben wollen.

Zimmerhin bleibt es eine schwere Aufgabe, das deutsche Vereinsleben in Amerika durch die Stürme der Gegenwart zu feuern. Es bedarf der Opferwilligkeit und tatkraftvollen Zurückhaltung von Seiten der Beamten, wie der Mitglieder. Selbst wenn wir uns unbedingt auf die Sympathien und den Schutz der Obrigkeit und Gesetz verlassen können, dürfen wir nichts unternehmen, was die Feinde des Deutschthums herausfordert oder deren Gefühle verletzen könnte. In hohem Maße bedarf es öffentlicher Auftreten, Vereinsfeste usw. zu erstrecken hat, muß natürlich in jedem einzelnen Falle dem eigenen Ermessen des Vereins überlassen bleiben. Unter keinen Umständen ist übermäßige und allzu laute Betonung des deutschen Charakters am Plage und die lokale Gesinnung unserer neuen Heimath und deren Regierung gegenüber sollte nicht nur in passiver, sondern, wenn möglich, in aktiver Weise betätigt werden. Auf diese Art können wir unsere Mitbürger anderer Stammes am sichersten von dem Grundzuge des deutschen Wesens, der Treue, überzeugen, und deren sympathisches Interesse gewinnen.

Der Trost im Weltall.

Die Welt der lebenden Menschheit, unsere Welt, steht in Flammen und vergeht. Profeten machen zu wollen, sondern nur darauf bedacht sein, unser Schicksal sicher durch die stürmischen Wogen zu lenken. „Thue recht und scheue Niemand“, soll aber auch jetzt unser Wahlspruch sein, und wir brauchen uns nichts zu vergehen, während wir auch im Vereinsleben unsere Pflicht als landestreu amerikanische Bürger erfüllen und es nach besten Kräften zu vermeiden suchen, wieder durch Reden noch durch Sandlungen berechtigten Anstoß zu erregen. Dann werden unsere Vereine nach dem Kriege, wenn sich die Gemüther beruhigt haben, zu neuer Blüthe erwachen.

Grundlose Setze.

Die systematische Verdächtigung der Deutschen in Amerika ist abermals als das bloßgestellt worden, was sie ist: eine grundlose und gewissenlose Setze.

Zuerst wurde bei jedem Feuer und bei jeder Explosion von den Gegnern der Ruf erhoben: „Deutsche Propaganda! Deutsche Agenten am Werke!“

Der National Board of Fire Underwriters unterrichtete fünfundsiebzig Fälle, die gravirendsten und verdächtigsten. Das Ergebnis der Untersuchung war ein ehrenvoller Freispruch. Fünfundzwanzig Prozent jeder Feuer wurden auf natürliche Ursachen zurückgeführt; bei vierzig Prozent lag nicht einmal der Schatten eines Verdachtes vor. Und bei den übrigen fünf Prozent richtete sich kein Verdacht auf Deutsche oder Amerikaner deutscher Abstammung.

Der Befund hinderte die Geypreffe freilich nicht, bei der nächsten großen Brandkatastrophe, der Jersey City-Explosion, den alten Geheiß auszusprechen.

Dann kam die Meldung von dem mit Glasplittern durchlegten Prot. „Deutsche Propaganda! Deutsche Agenten am Werk!“

Monatelang, jede Woche und jeden Tag in der Woche kamen Berichte — anscheinend zuverlässige Berichte über „Gas in Prot.“

Das „Committee on Public Information“ hat auf Grund einer peinlich sorgfältigen Untersuchung durch die Bundes-Nahrungsmittel-Behörde, durch Geheimbeamten des Kriegs-Departements, des Marine-Departements, des Justiz-Departements erklärt, daß nur ein einziger Fall erwiesen werden konnte, und dieser eine Fall war der Nachhaft eines entlassenen Wäderegelten.

Allo abermals ehrenvoller Freispruch für alle Deutschen in Amerika, reichsdeutsche und Deutsch-Amerikaner.

Wir haben kein anderes Ergebnis ermarktet. Sie haben niemals und in keinem Falle geglaubt, daß Deutsche oder Deutsch-Amerikaner sich bestialischer Mordakte und verbrecherischer Schandthaten gegen dieses Land und seine Einwohner schuldig machen würden.

Wir hoffen und erwarten nun von der aufrichtigen und echten amerikanischen Presse, daß sie die grundlose Setze gegen Leute einstellt, deren einzige Mißthat es ist, in Deutschland oder von deutschen Eltern geboren zu sein.

Wir führen Krieg gegen den deutschen Imperialismus und den deutschen Militarismus; wir führen nicht Krieg gegen das deutsche Volk, geschweige denn gegen die Deutschen in unserem Lande oder gegen die Amerikaner deutscher Abstammung. Deshalb dann die grundlose Verdächtigung, die geschäftliche Verleumdung, die unheilvolle Setze?

Wir führen Krieg gegen den deutschen Imperialismus und den deutschen Militarismus — und die Millionen Amerikaner deutscher Abstammung sind die ersten und besten Brüder in diesen Krieg, geben Blut und Gut für die Ehre unseres Landes hin. Sind diese Opfer nicht mehr wert als Verdächtigung, Verleumdung, Verheugung?

— In eine Armeekorpsuniform gekleidet und angehend, er gehöre der Bundes-Militärpolizei in Leavenworth, Kans., an, stieg dieser Tage ein Fremder im Heiligen Koehler-Stotel ab und beglich seine Zede mit einem gefälschten Check in Höhe von \$15,000, der mit Geo. B. Jepsenfeld unterzeichnet war. Daß es ein Schwindler war, erfuhr man erst, als der betreffende Check von der Armeekorps-Nationalbank in Leavenworth zurückkam mit dem Vermerk „Betrug — Deserteur.“ Der Mann wird wohl bald in die Hände der Nemesis fallen.

Anthropologische Injurien.

Der Gutsbetreiber Eimelwitz findet auf seinem Acker einen Schädel, den er für den Kopf eines Kindes hält. Da er vermutet, es läge ein Verbrechen vor, schickt er den Schädel, in eine Guttschachtel verpackt, an den Staatsanwalt der benachbarten Kreisstadt mit der Aufschrift: „Kindskopf!“

Nach einigen Tagen erhält er die Schachtel zurück mit der neuen Aufschrift: „Schafskopf!“

Die Straftentwidlung der modernen Geschichte ist so gewaltig, daß sich der menschliche Geist von ihr kaum eine genaue Vorstellung machen kann. Die englische 343 Millimeter-Kanone erweist im Augenblick des Abschusses ungefähr fünfundsiebzig Millionen Pferdekraft. Das gewaltigste in Amerika existierende Geschütz ist die 406 Millimeter-Kanone der amerikanischen Panama-Küstenartillerie. Sie ist über fünfzehn Meter lang und 142 Zentimeter schwer; sie verdrängt pro Schuß 261 Kilo — 522 Pfund — rauchloses Pulver, und das 1058 wiegende Projekttil hat eine Maximalschubweite von fünfundsiebzig Kilometern oder reichlich fünfzehn englischen Meilen. Die sich im Rohr entwickelnden Gase üben einen Druck bis zu zweieinhalbtausend Atmosphären aus, eine ungeheure Ziffer, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der moderne Schiffsdampfkessel es bloß auf sechzehn Atmosphären bringt.

Zu Ehe-, Eitelkeits- und Liebeslachen sind die Frauen und Männer gleich dumm, schreibt ein offenbar vielerfahrener Zeitgenosse; aber die Männer sind es noch um einen Grad mehr.

Der echte Patriotismus soll beim Geldbeutel weder anfangen noch aufhören, aber gegenwärtig gehört der offene Geldbeutel zu seinen untrüglichen Kennzeichen. Man kaufe Liberty-Bonds!

Zum Fassen oder Lieben ist alle Welt getrieben, Es bleibt keine Wahl, Der Teufel ist neutral — schrieb Clemens Brentano vor hundert Jahren.

Der erste in Frankreich gefallene amerikanische Offizier hieß Feigl. Er hat seinen Namen nicht geändert. Das thun Feiglinge, Gelder thun es nicht.

Verleumben ist Morden, heißt es im Talmud. Und: Der Verleumbder, der Verleumdung annimmt und der ein falsches Zeugnis giebt, sind wert, den Hunden vorgetworfen zu werden.

Die dritte Freiheitsanleihe ist bekanntlich zu vierundzwanzig Prozent verzinsbar. Gegen vier Prozent Zinsen, die auf die zweite, und gegen dreiundzwanzig Prozent, die auf die erste Anleihe gezahlt werden. Dagegen ist die neue Anleihe nicht konvertierbar, das heißt, sie kann nicht gegen höher verzinsbare Wertpapiere, die möglicherweise später einmal vorausgibt werden mögen, eingetauscht werden. Für Leute, die die Anleihe zu dem Zweck erwerben, sie dauernd zu behalten, ist das von großem Vorteil, denn es wird sie gegen die auf Kursrückungen berechneten Treiberien gewissenloser Spekulanten schützen. Und noch einen anderen Vorteil hat die neue Anleihe. Sie ist schon nach drei Jahren rückzahlbar. Im Allgemeinen laufen solche Anleihen für die Dauer von dreißig, vierzig und fünfzig Jahren. So kurzfristige Anleihen sind eine Seltenheit, aber im Allgemeinen sind das populäre Anleihen. Zieht man noch in Betracht, daß die Anleihe der beiden ersten Anleihen gegen Anteile der neuen Anleihe eingetauscht werden können, was jenen, die sich dazu entschließen, den höheren Zinsfuß sichert, dann wird man zugeben müssen, daß die Liberty-Bonds ganz ausgezeichnete Anlagewerte sind. Außerdem ist die Bundesregierung zu der Erwartung berechtigt, daß die neue Anleihe möglichst rasch und mit möglichst großer Erwartung, der zu entsprechen die Amerikaner deutscher Herkunft im Augenblicke als ihre vornehmste Tagesspflicht betrachten müssen.

Die Welt der lebenden Menschheit, unsere Welt, steht in Flammen und vergeht. Profeten machen zu wollen, sondern nur darauf bedacht sein, unser Schicksal sicher durch die stürmischen Wogen zu lenken. „Thue recht und scheue Niemand“, soll aber auch jetzt unser Wahlspruch sein, und wir brauchen uns nichts zu vergehen, während wir auch im Vereinsleben unsere Pflicht als landestreu amerikanische Bürger erfüllen und es nach besten Kräften zu vermeiden suchen, wieder durch Reden noch durch Sandlungen berechtigten Anstoß zu erregen. Dann werden unsere Vereine nach dem Kriege, wenn sich die Gemüther beruhigt haben, zu neuer Blüthe erwachen.

Die Welt der lebenden Menschheit, unsere Welt, steht in Flammen und vergeht. Profeten machen zu wollen, sondern nur darauf bedacht sein, unser Schicksal sicher durch die stürmischen Wogen zu lenken. „Thue recht und scheue Niemand“, soll aber auch jetzt unser Wahlspruch sein, und wir brauchen uns nichts zu vergehen, während wir auch im Vereinsleben unsere Pflicht als landestreu amerikanische Bürger erfüllen und es nach besten Kräften zu vermeiden suchen, wieder durch Reden noch durch Sandlungen berechtigten Anstoß zu erregen. Dann werden unsere Vereine nach dem Kriege, wenn sich die Gemüther beruhigt haben, zu neuer Blüthe erwachen.

Die Welt der lebenden Menschheit, unsere Welt, steht in Flammen und vergeht. Profeten machen zu wollen, sondern nur darauf bedacht sein, unser Schicksal sicher durch die stürmischen Wogen zu lenken. „Thue recht und scheue Niemand“, soll aber auch jetzt unser Wahlspruch sein, und wir brauchen uns nichts zu vergehen, während wir auch im Vereinsleben unsere Pflicht als landestreu amerikanische Bürger erfüllen und es nach besten Kräften zu vermeiden suchen, wieder durch Reden noch durch Sandlungen berechtigten Anstoß zu erregen. Dann werden unsere Vereine nach dem Kriege, wenn sich die Gemüther beruhigt haben, zu neuer Blüthe erwachen.

Die Welt der lebenden Menschheit, unsere Welt, steht in Flammen und vergeht. Profeten machen zu wollen, sondern nur darauf bedacht sein, unser Schicksal sicher durch die stürmischen Wogen zu lenken. „Thue recht und scheue Niemand“, soll aber auch jetzt unser Wahlspruch sein, und wir brauchen uns nichts zu vergehen, während wir auch im Vereinsleben unsere Pflicht als landestreu amerikanische Bürger erfüllen und es nach besten Kräften zu vermeiden suchen, wieder durch Reden noch durch Sandlungen berechtigten Anstoß zu erregen. Dann werden unsere Vereine nach dem Kriege, wenn sich die Gemüther beruhigt haben, zu neuer Blüthe erwachen.

Die Welt der lebenden Menschheit, unsere Welt, steht in Flammen und vergeht. Profeten machen zu wollen, sondern nur darauf bedacht sein, unser Schicksal sicher durch die stürmischen Wogen zu lenken. „Thue recht und scheue Niemand“, soll aber auch jetzt unser Wahlspruch sein, und wir brauchen uns nichts zu vergehen, während wir auch im Vereinsleben unsere Pflicht als landestreu amerikanische Bürger erfüllen und es nach besten Kräften zu vermeiden suchen, wieder durch Reden noch durch Sandlungen berechtigten Anstoß zu erregen. Dann werden unsere Vereine nach dem Kriege, wenn sich die Gemüther beruhigt haben, zu neuer Blüthe erwachen.



In Hochschätzung

Denjenigen Männern unserer Organisation, welche in den Armeedienst eintreten, wünschen wir öffentlich unsere Hochschätzung zum Ausdruck zu bringen für ihre treuen Dienste, die sie uns geleistet haben.

Ihnen — und denjenigen, die bereits fort sind — und allen den Anderen, die schon durch den Ruf gehert wurden, für Freiheit und Demokratie zu kämpfen — bringen wir unsere noch tiefere Hochschätzung zum Ausdruck in Hinblick der Widmung einer so grossen und heiligen Sache.

Ihnen alle Ehr — wir wünschen ihnen Gottes Schutz und Soldatenglück.

S. N. Wolbach & Sons

Anthropologische Injurien.

Der Gutsbetreiber Eimelwitz findet auf seinem Acker einen Schädel, den er für den Kopf eines Kindes hält. Da er vermutet, es läge ein Verbrechen vor, schickt er den Schädel, in eine Guttschachtel verpackt, an den Staatsanwalt der benachbarten Kreisstadt mit der Aufschrift: „Kindskopf!“

Nach einigen Tagen erhält er die Schachtel zurück mit der neuen Aufschrift: „Schafskopf!“

Die Straftentwidlung der modernen Geschichte ist so gewaltig, daß sich der menschliche Geist von ihr kaum eine genaue Vorstellung machen kann. Die englische 343 Millimeter-Kanone erweist im Augenblick des Abschusses ungefähr fünfundsiebzig Millionen Pferdekraft. Das gewaltigste in Amerika existierende Geschütz ist die 406 Millimeter-Kanone der amerikanischen Panama-Küstenartillerie. Sie ist über fünfzehn Meter lang und 142 Zentimeter schwer; sie verdrängt pro Schuß 261 Kilo — 522 Pfund — rauchloses Pulver, und das 1058 wiegende Projekttil hat eine Maximalschubweite von fünfundsiebzig Kilometern oder reichlich fünfzehn englischen Meilen. Die sich im Rohr entwickelnden Gase üben einen Druck bis zu zweieinhalbtausend Atmosphären aus, eine ungeheure Ziffer, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der moderne Schiffsdampfkessel es bloß auf sechzehn Atmosphären bringt.

Zu Ehe-, Eitelkeits- und Liebeslachen sind die Frauen und Männer gleich dumm, schreibt ein offenbar vielerfahrener Zeitgenosse; aber die Männer sind es noch um einen Grad mehr.

Der echte Patriotismus soll beim Geldbeutel weder anfangen noch aufhören, aber gegenwärtig gehört der offene Geldbeutel zu seinen untrüglichen Kennzeichen. Man kaufe Liberty-Bonds!

Zum Fassen oder Lieben ist alle Welt getrieben, Es bleibt keine Wahl, Der Teufel ist neutral — schrieb Clemens Brentano vor hundert Jahren.

Der erste in Frankreich gefallene amerikanische Offizier hieß Feigl. Er hat seinen Namen nicht geändert. Das thun Feiglinge, Gelder thun es nicht.

Verleumben ist Morden, heißt es im Talmud. Und: Der Verleumbder, der Verleumdung annimmt und der ein falsches Zeugnis giebt, sind wert, den Hunden vorgetworfen zu werden.

Die dritte Freiheitsanleihe ist bekanntlich zu vierundzwanzig Prozent verzinsbar. Gegen vier Prozent Zinsen, die auf die zweite, und gegen dreiundzwanzig Prozent, die auf die erste Anleihe gezahlt werden. Dagegen ist die neue Anleihe nicht konvertierbar, das heißt, sie kann nicht gegen höher verzinsbare Wertpapiere, die möglicherweise später einmal vorausgibt werden mögen, eingetauscht werden. Für Leute, die die Anleihe zu dem Zweck erwerben, sie dauernd zu behalten, ist das von großem Vorteil, denn es wird sie gegen die auf Kursrückungen berechneten Treiberien gewissenloser Spekulanten schützen. Und noch einen anderen Vorteil hat die neue Anleihe. Sie ist schon nach drei Jahren rückzahlbar. Im Allgemeinen laufen solche Anleihen für die Dauer von dreißig, vierzig und fünfzig Jahren. So kurzfristige Anleihen sind eine Seltenheit, aber im Allgemeinen sind das populäre Anleihen. Zieht man noch in Betracht, daß die Anleihe der beiden ersten Anleihen gegen Anteile der neuen Anleihe eingetauscht werden können, was jenen, die sich dazu entschließen, den höheren Zinsfuß sichert, dann wird man zugeben müssen, daß die Liberty-Bonds ganz ausgezeichnete Anlagewerte sind. Außerdem ist die Bundesregierung zu der Erwartung berechtigt, daß die neue Anleihe möglichst rasch und mit möglichst großer Erwartung, der zu entsprechen die Amerikaner deutscher Herkunft im Augenblicke als ihre vornehmste Tagesspflicht betrachten müssen.

Die Welt der lebenden Menschheit, unsere Welt, steht in Flammen und vergeht. Profeten machen zu wollen, sondern nur darauf bedacht sein, unser Schicksal sicher durch die stürmischen Wogen zu lenken. „Thue recht und scheue Niemand“, soll aber auch jetzt unser Wahlspruch sein, und wir brauchen uns nichts zu vergehen, während wir auch im Vereinsleben unsere Pflicht als landestreu amerikanische Bürger erfüllen und es nach besten Kräften zu vermeiden suchen, wieder durch Reden noch durch Sandlungen berechtigten Anstoß zu erregen. Dann werden unsere Vereine nach dem Kriege, wenn sich die Gemüther beruhigt haben, zu neuer Blüthe erwachen.